

Philosophische Bibliothek

Plotin

Schriften

Band III

Schriften 30–38

Anmerkungen

Meiner



PLOTINS SCHRIFTEN

Übersetzt von
RICHARD HARDER

*Neubearbeitung mit griechischem Lesetext
und Anmerkungen fortgeführt von*
RUDOLF BEUTLER und WILLY THEILER

BAND III
Die Schriften 30–38
der chronologischen Reihenfolge
b) Anmerkungen

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 213b

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN eBook 978-3-7873-3299-1

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 1964. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

III 8 [30] Die Natur, die Betrachtung und das Eine

Περὶ φύσεως καὶ θεωρίας καὶ τοῦ ἑνός

Die Schriften III 8, V 8, V 5, II 9 stellen sich durch Rück- und Vorverweise als in dieser Folge verfaßt vor. Der Anfang von V 8 weist auf den Schluß von III 8, und V 8, 13 Ende deutet auf den neuen Weg von V 5, 1 f.; II 9 Anfang bezieht sich auf V 5 Schluß. Glänzend sichert sich dadurch die Behauptung des Porphyrios, des Schülers Plotins, daß die genannten Schriften den 30.–33. Platz in der chronologischen Folge einnehmen. Der seltsame Mann, der in der Vita Plotini 6, 27 ff. einen wachen Sinn für das organische Wachsen und Abnehmen der literarischen Kraft des Meisters verrät, hat doch vorgezogen, die Schriften auseinanderzureißen und in die 2. und 3. Enneade (mit physikalischen Themen) und die 5. (mit dem Grundproblem des Geistes) hineinzunehmen. Die Bestätigung der porphyrianischen Chronologie, die 1921 von F. Heinemann, Plotin, angezweifelt worden ist, fanden in diesen Schriften z. B. Schmid-Stählin, Geschichte der griechischen Literatur II 2 (1924) 847, M. Wundt, Plotin, 1919, 19 f. und besonders R. Harder, Hermes 1936, 1 ff., der in den vier umfangsähnlichen Schriften die Manuskripte für vier zusammenhängende Vorträge sehen möchte.

Das wichtigste Wort im Titel von III 8 ist *θεωρία*, Betrachtung (Porphyrios Vita 5, 26 zitiert einfach *περὶ θεωρίας*). Das Wort fällt kurz vorher in IV 4 [28] 44, 1 in die Ohren: es steht dem Handeln gegenüber, durch das der Mensch berückt an das Untere geknüpft wird. Jetzt wird im ersten Teil K. 1–6 die entscheidende Kraft der Betrachtung in den unteren seelischen Bereichen aufgewiesen. K. 7 gibt die Zusammenfassung von K. 1–6; daß diese von Porphyrios verfaßt sei, nehmen ohne Not an Bréhier in seiner Ausgabe und W. Frei, Geschichte und Idee der Gnosis, Diss. theol. Bern 1958, 93, wo 61 ff. gnostische Züge in der Schrift gesucht werden; darüber muß zum Ab-

schluß der Reihe, II 9, gehandelt werden. Der zweite Teil führt in K. 8 zur weniger auffälligen Betrachtung im Geist, dem auch V 5, 1 f. gewidmet ist; K. 9–11, worauf auch wieder V 5, 4 Anfang zurückweist, führen an die Grenze, wo keine Betrachtung mehr möglich ist; die Grenze liegt aber über dem Geist, nicht, wie es naiverer Meinung gemäß wäre, vom Geist aus nach unten. Die Schrift spielt bewußt mit dem Paradox. Eine heitere Sicherheit liegt über ihr. Der Verfasser weiß sich als Mitwisser und Mitwirker am göttlichen Gang der Welt; die Betrachtung weist auf die Sphäre der Freiheit.

Der Ausgangspunkt der paradoxen Überlegung wird aus I, 15, wo das Wort *πραξις*, Handeln, fällt, deutlich, und das Problem des Handelns überdeckt zuweilen die Grundfrage, besonders K. 6 (später darüber in ähnlichem Sinne VI 8 [39] 6, 19 ff.; V 3 [49] 7, 25 ff.). An berühmter Stelle scheidet Aristoteles Nik. Eth. 1095b 14 ff. das Leben der Lust, des politischen Handelns und der Theorie und beruft sich dafür auf die Schlußkapitel des letzten Buches. Die theoretische Betätigung gilt 1177b 19 als die höchste; gegenüber steht 1178a 9 das praktische Leben: soweit der Mensch Mensch ist und mit mehreren zusammenlebt, wählt er das Handeln nach der Tugend, 1178b 5f. Man weiß, daß Ähnliches schon in einer aristotelischen Frühschrift, dem *Protrepikos*, vorgekommen ist; neueste Behandlung, insbesondere auf Grund von Jamblichs *Protrepikos*, wo Aristoteles benutzt ist, bei O. Gigon, *Aristoteles, Einführungsschriften* (Artemis 1961) mit deutscher Übersetzung und bei I. Düring, *Aristoteles Protrepicus* (Göteborg 1961) mit englischer Übersetzung. Das Wort *θεωρία* fällt bei Jamblich 42, 25; 53, 25 Pistelli; 53, 19 ff. findet sich der berühmte Vergleich der Olympiabesucher, die des Schauens (*θεά*) wegen kommen, und der Wettkämpfer (die das praktische Leben veranschaulichen) und der Händler (der Vergleich wird ausgestaltet von Herakleides Pontikos, *Diog. Laert.* I, 12; 8, 8; Cicero *Tusc.* 5, 8 f.). Es wird aber auch zugefügt 56, 9, daß wir auch unendlich oft nach dem theoretischen Wissen handeln. Im Schlußteil der jetzigen Politik des Aristoteles, bald nach dem *Protrepikos* geschrieben, heißt es 1325b 16 ff. (vgl. auch *Met.* 982a 14), daß das handelnde (prak-

tische) Leben es nicht notwendigerweise mit andern Menschen zu tun hat ; praktisch sind auch Betrachtungen um ihrer selbst willen, wie man ja von Eupraxie (Glück) spricht. Auch Gott und die Welt haben keine nach außen gerichteten Aktionen. So wird klar, wie Plotin die aristotelischen Gedankengänge vom menschlichen Leben aus auf das Seinssystem übertragen konnte. Eigenartig übrigens, wie auch der Gnostiker bei Epiphanius panar. 31, 21, 10 sich ausdrücken konnte, daß nicht das Handeln ins Reich der Erfüllung hineinführe.

E. R. Dodds gab Textvorschläge in Stud. It. di Filol. class. 27–28, 1956, 108 ff.

Erster Teil

1 Pflanzen und Lebewesen streben nach Betrachtung (Theorie). Unsere spielende Betrachtung. Theorie steht über Praxis, Natur wirkt durch Betrachtung.

2 Natürliches Wirken ohne Stoß. Naturkraft ist unbewegte Formkraft (Logos). Stufen von solchen Formkräften bis zur äußersten, die tot ist.

3 Praxis und Formkraft, Logos, Theorie. Die Natur ohne Überlegung, weil sie Theorie schon hat und danach wirkt.

4 Schweigendes Wirken der Natur. Ihre Erzeuger haben noch größere Formkräfte. Natur ist Art Seele. Ihr Erzeugnis ist schwächeres Theorem. Praxis ist Schwäche der Theorie Untheoretische Kinder wenden sich zur Technik.

5 Über der Natur steht die Seele. Sie zeugt (wie die Technik) ein schwächeres Abbild. Weiterschreiten vom Leben zum (schwächeren) Leben, gegenüber dem bleibenden Leben. Praxis ist schwächste Theorie.

6 Praxis um der Theorie willen. Schweigende Formkraft in der Seele. Erkennendes und Erkanntes sind Eines durch Angleichung. Ruhiges Vorbringen des Gewußten.

7 Zusammenfassung. Theorie–Praxis ; letztere endigt auch in Erkenntnis. Zeugung ist Abbildung, Erfüllung mit Theorie (Form). Fehlleistungen der Materie.

Zweiter Teil

8 Aufstieg der Betrachtung von Natur und Seele zu Geist. Stufen des Denkens und Lebens. Betrachtung des Einen und Entfaltung zur Vielheit. Geist ist nicht Haufe von Teilen.

9 Darüber das wahrhaft Eine. Seine Erfassung durch das Gleiche in uns, das nicht ganz Geist ist. Über dem Geist liegt dessen Ursprung, der nicht „alles“ ist, sondern vor allem.

10 Für die Kraft von allem sind Gleichnisse Quelle und Baum. Stufen des Einen. Das höchste Eine ohne Prädikate.

11 Geist ein Sehen. Vom Einen erfüllt, das selber nicht denkt. Sichtbare Welt – intellegible Welt (κόρος) – deren Vater.

Erster Teil

1, 1 παίζοντες δὴ (ein solches keekes δὴ findet sich sonst nicht am Schriftbeginn): Scherz und Ernst gegenübergestellt beim alten Plato 6. Brief 323 d 2, Gesetze 688b 5, tiefer 803cd.

1, 2 ἐφίεσθαι . . . ἔλλογα καὶ ἄλλογα, die Wendung nach der berühmten Stelle Aristoteles Nik. Eth. 1172b 9 ff. über Eudoxos, den Begründer einer Lustethik, weil er vernünftige und vernunftlose Wesen nach Lust streben sah. Hier eine Stufung von oben nach unten bis zur Erde gemäß der – stoisch berührten – Aufstellung IV 4 [28] 20. 27. Zur Frage nach dem Ziel (τέλος) I 4 [46] 1, 10.

1, 9 αὐτοῦ, d. h. τοῦ λόγου.

1, 12 τοῦτο ποιοῦσιν, d. h. θεωροῦσιν.

1, 13 εἶτε τις παῖς (üblicherweise παίζει), εἶτε ἀνὴρ (üblicherweise σπουδάζει); im folgenden dreht cod. A (der 12 und 13 καὶ statt ἢ liest) um: σπουδάζειν . . . παίζειν, nicht unmöglich.

1, 16 f. ἐπὶ πλεόν und ἐπ' ἕλαττον stehen parallel. Dann ergibt sich, daß die notwendige Betätigung noch mehr als die dem Willen anheimgegebene sich auf die Betrachtung richtet. In IV 4, 44, 18 ff. wird die Berücksichtigung durch notwendige vornehme Betätigungen negiert, insofern Einsicht um das wahre

Schöne besteht; der Zwang entschuldigt, nicht die willentliche Wahl. Vielleicht ist zu vergleichen Donat zu Ter. Hec. 93 „agere“ *est aliquid vel necessarium facere*, „agitare“ *voluptarium*; das eine z. B. Politik, das andere Tanz? Dazu VI 3, 16, 31.

1, 16 πρὸς τὸ ἔξω, vgl. 6, 30; V 3 [49] 6, 36.

1, 18 H-S weisen auf 6, 1 ff.

1, 19 ff. Die Stelle greift auf 1, 4 zurück. ἡ φύσις ἦν ἀφάνταστον φασι, Stoiker SVF II 1016, aber auch Plotin III 6 [26] 4, 22 f., der an die Vitalkraft denkt. Zu ἄλογον vgl. IV 4, 28, 47.

1, 24 ἦν πως ἔχει, überliefert ἦν οὐκ ἔχει καὶ πῶς, wo καὶ πῶς unverständlich, ist als ursprünglich am Rande stehende falsch eingeordnete Verbesserung zu fassen; zu lesen καὶ <πῶς> ἃ ποιεῖ (Volkman nach der Brinkmannschen Regel, Rhein. Mus. 57, 1902, 481 ff.), geht wegen des τε nicht an. Aber ἦν οὐκ ἔχει stimmt auch zum Vorhergehenden nicht – darum wollte Bréhier οὐκ ἔχειν φασίν lesen. Also καὶ πως Variante zu οὐκ. Auf πῶς ἡ φύσις θεωρίαν ἔχει (vgl. 3, 12 f.) paßt ἡ φύσις διὰ θεωρίαν ποιεῖ ἦν πως ἔχει. Ein solches πως IV 6, 3, 13 oder etwa an berühmter Stelle über das „Tycho Brahesche“ System im Altertum bei Simplicius phys. 292, 21 ff. κινουμένης πως τῆς γῆς, τοῦ δὲ ἡλίου μένοντός πως.

2, 1 ff. Das natürliche Wirken bedarf nicht wie das künstliche der Hände und Füße eines Handwerkers und ebenso wenig der Instrumente (vgl. V 8 [31] 7, 11). ἐφ' ἧς ποιήσει [καὶ ἦν ἐν] εἶδη (überl. εἶδει) ποιεῖ (nämlich ἡ φύσις). Das eckig eingeklammerte eigentlich καὶ ἐν ἧ Variante zu ἐφ' ἧς (das durch III 6 [26] 6, 34 begünstigt ist; beides bei der ὕλη νοητή II 4 [12] 4, 20); ποιήσει (sogleich 4) wurde als Verb mißverstanden. πολλὰ ποιεῖν εἶδη 7, 20.

2, 4 μοχλεῖν V 9 [5] 6, 23 und Porphyrios bei Proklos in Tim. I 395, 28. Zu ὠθισμός IV 3 [27] 26, 30 f. ὅτι μηδ' ὠθισμός μηδ' ὥσπερ ἐν κηρῷ. Das könnte im folgenden 6 f. bei den Varianten κηροπλάσσει ἢ κοροπλάθει für κηροπλάσσει sprechen, das Müller aufgenommen hat, gestützt auch durch Plato Tim. 74c 6 und so z. B. Proklos in Tim. III 242, 23. Aber (Porphyrios bei) Proklos in Tim. I 394, 6 spricht von τύποι κοροπλαθι-

κοί, und Plato selber Theät. 147b 1 nennt den πηλὸς τῶν κοροπλαθῶν; so mag das bezeichnende attische Wort, das auch Alexander von Aphrodisias mixt. 226, 29 Bruns kennt, im Texte bleiben.

2, 7 ψήθησαν: Aristoteles hat einmal das Bild De part. an. 654b 29 ὡσπερ γὰρ οἱ πλάττοντες ἐκ πηλοῦ ζῶον . . . ὑφιστάσι τῶν στερεῶν τι σωμάτων . . . τὸν αὐτὸν τρόπον ἢ φύσις δεδημιούργηκεν ἐκ τῶν σαρκῶν τὸ ζῶον (vgl. De gen. an. 743b 23). Dann in der Stoa Marc Aurel 7, 23, 1 ἢ τῶν ὄλων φύσις ἐκ τῆς ὄλης οὐσίας ὡς κηροῦ . . . ἱππάριον ἔπλασε, [Plutarch] cons. Apoll. 106e ἐκ τοῦ αὐτοῦ πηλοῦ πλάττειν.

2, 10 ὡς nicht mit H-S *sicut*, sondern Variante zum folgenden richtig gestellten ὅτι in 2, 11.

2, 11 καθ' ὃ μένον, das Ideenhafte, nach welchem das Kunst- oder Naturwerk Farbe oder Gestaltung erhält.

2, 13 καὶ αὐτοὺς (αὐτῆς Beutler) stört leicht: Auch sie, nicht nur die ausübenden Künstler, denen die Analogie mit dem Kunstschaffen näher liegt.

2, 17 ἐκεῖνο, d. h. τὸ κινούμενον τῆς δυνάμεως, aufgenommen durch τοῦτο. Es wird die φύσις mit dem obersten unbewegten Bewegten des aristotelischen Systems (Met. 1072 a 24) geglichen. Die Stelle ist schwierig, und die Verbindung mit dem aristotelischen unbewegten Bewegten wurde bezweifelt von Müller, der ἀλλὰ - ὄλω streicht, und von Bréhier, der vorher auch οὐδὲ ἢ φύσις τοῦτο für unecht hält. Statt vom aristotelischen obersten Unbewegten wird nun 19 (mehr stoisierend, vgl. 27 ff.) vom λόγος gesprochen. 20 εἰ μὲν πᾶσαν φήσουσι (kaum mehr an 15 πᾶσαν gedacht), nämlich κινουμένην. Der Hauptsatz zum εἰ μὲν-Vordersatz fehlt wie IV 5, 8, 16 (wozu Anmerkung); καὶ ὁ λόγος ist falsche Vorausnahme des folgenden καὶ ὁ λόγος, wo ὁ zu streichen ist, aufgenommen durch εἶδος αὐτῆν (τὴν φύσιν) δεῖ εἶναι, Harder konnte sich nur helfen, indem er nach τοῦτο καὶ ὁ λόγος ergänzte „Indessen die Natur ist selber die rationale Form“. Die „Natur“ darf nicht mit den materiellen Faktoren Warm und Kalt verwechselt werden (so schon Plato Gesetze 889 b 6); gerade auch Eigenschaften wie Warm und Kalt sind auf λόγοι zurückzuführen. Die

Materie hat an sich keine Qualität, II 4, 8, 1, sie wird durchformt; zu λογοῦσθαι vgl. III 2, 16, 21; II 6 [17] 3, 15 ff. Umso mehr sind in Pflanzen und Tieren λόγοι ποιοῦντες vorhanden: III 2, 14, 7; V 8, 2, 18; *ratio faciens* bietet nach stoischer Auffassung Seneca ep. 65, 12, dazu Entretiens von Vandoeuvres 5, 72 ff. Es gibt den λόγος ποιῶν der zeugenden Natur, der verschwistert ist mit dem λόγος ζωῶν ἔχων, der Vitalkraft. Das Kind des ersten ist der tote, nicht mehr zeugende ἔυλος λόγος, das ἔυλον εἶδος (dazu IV 3, 11, 8); vgl. IV 3, 20, 37; IV 4, 14, 9.

2, 34 Die Handschriften schwanken hier und z. B. 4, 14 zwischen γενομένῳ und γεννωμένῳ, wie in ähnlichen Fällen die des platonischen Timaeus 28 b 1; 38 b 6; c 4; e 6 und öfters.

3, 1 ff. Vom λόγος, der Formkraft, aus ist der Weg zur „Betrachtung“ leicht.

3, 2 [καί] Volkman empfiehlt sich; die Formkraft ist Formkraft, insofern sie in sich bleibt; hingegen wird man Volkman nicht folgen in der Streichung von ὁ vor συνῶν 5: selbst die mit der Handlung verbundene Formkraft ist nicht ein Handeln.

3, 9 f. Die Interpunktion nach Harder.

3, 14 f. Die Frage ist zu ergänzen durch θεωρίαν οὐκ ἔχει und zu ἔχειν 16 ist θεωρίαν zu denken.

3, 17 f. Zwei Varianten sind verbunden, die zweite καί· ὁ οὖν (so wohl ursprünglich statt ὅσον) . . . τὸ ποιῶν wurde eingeklammert.

4, 3 Rede der Natur (wie III 2, 3, 20 mit Anmerkung). Die schweigende Rede auch 6, 11. Das schöne σιωπησάσης von Creuzer für das unmögliche σιώπησις durften Cilento und H-S nicht verschmähen.

4, 8 γράφειν vom Zeichnen geometrischer Figuren, die eigentlich immer schon bestehen, Plato Euthyd. 290c, Staat 527a b; διαγράμματα γράφειν, Aristoteles De coel. 279 b 34; Theophrast phys. op. 11, Doxogr. 485, 20; Proklos in Euclid. 77, 20ff. Friedl.

4, 11 Die Natur ist der Abkömmling höherer geistiger Formen (13), insbesondere steht über ihr die Seele (3, 9).

4, 18 ἔτι, falls echt, soll andeuten, daß keine weitere Deszendenz besteht.

4, 18 f. ἐν στάσει καὶ οἶον συναισθήσει, vgl. V 4, 2, 18. In der folgenden Schrift V 8, 11, 23 stehen auch οἶον σύνεσις καὶ συναίσθησις zusammen.

4, 24 τοῦ <καθ'> ὕπνου (vgl. Aristoteles Probl. 876 a 21) ist Gegenstück zu τοῦ ἐγρηγορότος.

4, 27 f. ἀμυδροτέρα – ἐναργεστέρα 8, 17 f.; IV 6 [41] 3, 14 f. Die Abbildsformulierung auch 1, 7. Das Handeln Zeichen der Schwäche: man will von außen sehen, was geistig nicht erfaßt wird; 34 λαβεῖν <νῶ> wird nahegelegt durch δ μὴ νῶ λαβεῖν ἐδύναντο. Noch stärker ist die Tragik des Handels, das den Naturgesetzen untertan macht, betont bei Proklos in Tim. I 201, 16 f. (vom platonischen Ἀτλαντικός, in welchem die Menschen von Kritias εἰς πράξεις, zum geschichtlichen Handeln, geführt werden, 199, 30).

4, 38 f. ὡς οἶονται, ähnlich wie III 6, 11, 30.

4, 43 Statt τί (*cur* H-S) gibt cod. A corr. feiner τίς. Es steht προηγουμένως im Gegensatz zu παρακολούθημα. Mit τί würde nicht ἔρχεται stehen, sondern der opt. pot. Am Schluß ungefähr der Unterschied von humanistischem Gymnasium und Realschule.

5, 1 weist auf 1, 22; 4, 15 zurück.

5, 2 γένεσις, das natürliche Geschehen (φυσική ποίησις 2, 4) nicht unmöglich, γέννησις Volkmann, *generatio* Ficin.

5, 5 θεώρημα πᾶν: πᾶσαν verlangt Dodds, aber das Adjektiv schließt sich an das Prädikatsnomen an, J. Wackernagel, Syntax 1, 52, der u. a. Theokrit 15, 148 anführt χώνηρ ὄξος ἄπαν (statt ἄπας). So auch gleich unten 6, 24 f. ὡς ἄλλο ὄν (statt οὐσα) ἄλλο; III 6, 15, 16 εἶδωλον ὄν (statt οὐσα) ἢ φαντασία.

5, 6 f. Das erste ποιεῖ wird man streichen, nicht mit Müller das zweite; nach dem ersten ποιεῖ mit Hochpunkt zu interpungieren, damit der folgende Satz (ohne Satzverbindung) explikativ zu verstehen wäre, ist unnatürlich. ἐν παιδίῳ wäre

überkühne Metapher; ἐν παιγνίῳ, Spielzeug gegenüber der Realität, paßt, vgl. IV 3, 10, 18.

5, 10 Daß ein Stück der Seele oben bleibt, wird oft ausgedrückt seit IV 8 [6] 8, 2 ff. πρὸς τοῦ ἄνω . . . ἐλλαμπόμενον, vgl. III 6, 17, 17. Im Sinne späterer Neuplatoniker sind μονή und πρόδος (die sich durch ἐπιστροφή zum Kreise ordnen) zusammengestellt. Im Vorschreitenden ist nur Anteil an der Idee vorhanden, das höhere Leben steht dem aus ihm entstehenden abgebildeten Leben gegenüber. Man wird πρόεισι zweimal setzen, um auch γὰρ halten zu können. ἐνέργεια (nicht mit Harder und H-S ἐνεργεία, vgl. 18 f.) ist anderer Ausdruck für ζωή, d. h. ψυχή.

5, 14 τὸ πρότερον, τὸ ἑαυτῆς πρόσθεν zwei Varianten; Kirchoff strich die erste, Dodds die zweite; τὸ πρότερον steht wohl im Vorblick auf 19 τὸ πρότερον. Dann in 16 nach der Brinkmannschen Regel τὸ <ἑαυτῆς> πρόσθεν zu schreiben, dürfte sich nicht empfehlen. Jedenfalls geht τὸ πρόσθεν hier nicht mit Dodds auf das der Seele übergeordnete Prinzip, den Geist, von dem als Garant der Ubiquität der Seele im Zusammenhang nicht die Rede ist.

5, 18 τὴν αὐτήν, wo man zunächst bloß αὐτήν erwartet; aber vgl. 32 τὸ αὐτό (ähnlich ὁμογενές 24), das dann näher erläutert wird.

5, 25 ἀψοφητί wie V 8 [32] 7, 24. Die Stille des Wirkens ist auch durch die betrachtende Seele veranlaßt. Aber – so scheint sich aus der schwierigen Stelle zu ergeben – es gibt ungleiche, unter Umständen mehr nach außen gerichtete Betrachtungen und so ungleiche Schöpfungen, wenn <εἰ> 29) auch die Betrachtung überall Betrachtung hervorruft.

5, 26 μηδὲν nicht Subjekt, sondern starke Verneinung bei δεῖται wie V 5, 12, 42; οὐδὲν VI 7 [38] 1, 23.

5, 31 καὶ διὰ τοῦτο Variante von διὰ τοῦτο δέ.

5, 32 οὐ . . . περιέγραπται (τὸ θεώρημα) μετέθει, d. h. das geistige Schaubild ist umfassend ein- und dasselbe. οὐ μὴν ὡσαύτως wiederholt das [καὶ] οὐχ ὡσαύτως von 28, also es kommt zu Abschwächungen.

5, 34 f. Eine seltsame Anspielung auf den platonischen Phaidros, nicht so sehr mit H-S auf 247 e 5 f., als auf 253 c 7 ff.; bei Plotin 5, 35 εἶδεν – εἶδον, ähnlich Phaedr. 254 b 4.6 εἶδον – εἶδεν. Die ἀλογία der irrationalen Seelenseite wird von Porphyrios abst. 119, 2 Nauck mit ἵπποι ἄνευ ἡμιόλου verglichen. Auch „die Pferde“, die niedrigen μέρη ψυχῆς, handeln nach einem Schaubild.

6, 1 ff. Die Schwierigkeiten häufen sich in diesem Kapitel; eine vollständige Klärung ist vorläufig nicht möglich. Der Anfang nimmt in θεωρίας und θεωρήματος 5, 30. 37 auf, führt die dort vorliegende Frage nach dem Handeln weiter, das ins Gebiet der Seele gehört.

6, 4 καὶ γὰρ αὖ (vgl. 9, 14) neue Stütze für den Vorzug des Schauens. In der Seele liegt das durch Handlung Erlangte für das Beschauen bereit, und auch der Zweck einer Handlung wird in der Seele erkannt. Statt θεατόν (V 8 [31] 10, 40) bieten die Hss A E erwägenswert θεατέον.

6, 10 ὁ γὰρ ἐν ψυχῇ λαμβάνει, das Verb scheint ohne τις vorzukommen; begreiflicher wäre im Vergleich mit I 5, 7, 27 λαμβάνεις; etwas leichter unten 10, 25, wo 22 ein τις steht. Also: was einer in der Seele faßt, ist ein stilles Wort (Formkraft). Dazu schon 4, 3 ff.

6, 13 ἐν τῷ τοιούτῳ wie IV 3, 2, 53.

6, 15 ἢ μᾶλλον εἰς ἓν ἄγει, nämlich τὸ γνωσθὲν τῷ γινώσκοντι, wie aus dem Folgenden hervorgeht.

6, 18 ὁκείωσεν, nämlich ἄλλο ἄλλω aus der vorhergehenden Zeile; vgl. 24 f.; zu solchem ἄλλο ἄλλω J. Wackernagel, Syntax 2, 317. ὁκείωται (Müller) oder ὁκείωθη nahm wohl Ha¹ an. Das Substantiv οἰκείωσις 8, 7.

6, 19 μηδὲν ποιῶσι „und doch nichts wirken“, wie οἰκείοι λόγοι es täten, müßte man erklären; doch liegt möglicherweise eine Verderbnis vor: μὴ[δ] ἐν ποιῶσι „keine Einheit bilden“ ist zu wenig durch V 8, 11, 33 gestützt.

6, 21 οἰκείον, nämlich τὸν λόγον, λόγος ist Subjekt zu οἰκείωθη.

6, 22 οὐ γὰρ, statt dessen Ficin δ γὰρ, das durch 29 δ ἔχει gestützt werden könnte. Aber πρώτως εἶχε widerrät. Vorher könnte <ἐν>διατεθῆ erwartet werden, weil mit den Begriffen ἐνδιάθετος und προφορικὸς λόγος gespielt zu sein scheint. Das Gegensatzpaar wird von Porphyrios abst. 187, 21 N. der Stoa zugeschrieben (vgl. auch 188, 15 ff., wo aber ἐν τῇ προφορᾷ und ἐν τῇ διαθέσει – nicht ἐν τῇ ἐνδιαθέσει – vorkommen.) Auch z. B. von Proklos in Tim. II 308, 19, Simplicius in ench. 416 wird der Terminus (ὁ ἔνδον und) προφορικὸς λόγος aufgegriffen; vom ἐνδιάθετος ἄνθρωπος, dem inneren Menschen, spricht Hermet. 13, 7. Hier liegt eine vertiefte Überlegung vor: da die Seele den Begriff nicht primär hatte (primär ist er im Geist), so bringt sie ihn vor, zeigt ihn vor (das Wort auch VI 6, 9, 19), sie scheidet sich sozusagen von sich selbst im diskursiven Denken (διανοεῖσθαι für die Stufe der διάθεσις bei Porphyrios abst. 188, 22 f.). Bei Plotin ist zu vergleichen I 2 [19] 3, 27 ὁ ἐν φωνῇ (ἐν προφορᾷ 29) λόγος μίμημα τοῦ ἐν ψυχῇ, V 1 [10] 3, 7 ff. ἡ ψυχὴ . . . εἰκὼν τίς ἐστὶ νοῦ· οἷον λόγος ὁ ἐν προφορᾷ (εἰκὼν) λόγου τοῦ ἐν ψυχῇ, οὕτω τοι καὶ αὐτὴ λόγος νοῦ (vgl. V 1, 6, 45; IV 3, 5, 10). So erklärt sich auch das folgende Textstück.

6, 25 über die Seele als λόγος (zu III 2 [47] 18, 27) und οἷον νοῦς, denn in Wirklichkeit ist νοῦ γέννημα λόγος, V 1, 7, 42.

6, 26 ἐλλείπει τῷ πρὸ αὐτῆς (5, 29), in Bezug auf das, was ihr vorangeht (denn sie ist nur οἷον νοῦς 25), zurückstehen; vgl. V 8 [31] 8, 2; VI 6 [34] 18, 13.

6, 27 f. Das überlieferte οὐ προήνεγκεν kann nicht richtig sein. Wer οὐ wie Harder streicht, erhält keinen ganz befriedigenden Sinn, denn das Vorweisen kann gewiß wiederholt werden, wenn es nicht das erste Mal in qualifizierter Weise geschah. So kann man an εὔ denken. Dodds ging einen andern Weg: οὐ προσήνεγκεν οὐκέτι . . . „what the soul has not added (through experience on the level of αἴσθησις and διάνοια), it does not proceed to formulate“; doch paßt dann -έτι nicht, und Plotin hätte gewiß vermieden, προσφέρειν zu gebrauchen, wo er in der Umgebung προφέρειν verwendet.

6, 28 τῷ ἐλλιπεῖ, eben wegen eines Mangels, 26. ἐπίσκειψις (wie 34), καταμανθάνειν wie 23 und 33.

6, 30 ἐφαρμόττει, der Ausdruck besonders bei Epiktet z. B. 2, 11, 4 vorkommend: ἐφαρμόζειν τὰς προλήψεις (πρόληψις = ἐμφοτος ἔννοια) ταῖς ἐπὶ μέρους οὐσίαις: vergleichbar damit Plotin VI 8, 7, 23, und auch VI 7, 29, 19. Hier ist zum Ausdruck gebracht, daß beim nach außen gerichteten Handeln nicht nur ruhiges Überdenken, sondern auch Anpassen an äußere Faktoren nötig ist. Die Stufen φύσις – ψυχὴ (mit größerer Ruhe und Einheit).

6, 34 ἀπολείπουσα intransitiv; man darf sozusagen ἑαυτὴν dazu denken, wie ἑαυτὸ bei διδόντος IV 4, 17, 32. Die Seele, die von sich abläßt, gelangt zur Schau erst wieder mittels des wiedergewonnenen ihr zugehörigen Teiles (ἀποληφθέντι...μέρει).

6, 36 ἡ δὲ σῆμα, die Seele des Weisen. λελόγισται, wie Dodds betont, medial, vgl. IV 4, 12, 10 ff. Im Weisen liegt größere Einheit und Ruhe (wie im Geist).

6, 38 ὄψις, so wie der Geist ὄψις ὁρῶσα ist, wo Objekt und Subjekt zusammenfallen, 11, 1.

6, 40 πάντα εἴσω, *noli foras ire* Augustin ver. rel. 72.

7, 1 ff. Zusammenfassung, z. B. 1 ἀληθῶς nach 1, 6.

7, 6 εἶδος (statt λόγος) deckt nun auch θεώρημα von 6. 20 usw.

7, 9 <τὰ> ποιῶντα nimmt τῶν ποιούντων 7 auf; vgl. III 6, 14, 5.

7, 11 ff. διανοήσεις – αἰσθήσεις – φύσις. Die bekannte Stufenreihe von oben her.

7, 14 ἄλλον λόγον ἀποτελοῦσα, vgl. 2, 29. Der ganze Satz ὅτι μὲν οὖν . . . 1 ff. abhängig von 14 f. τὰ μὲν ἦν αὐτόθεν λαβεῖν. Das danach stehende δῆλόν που ist Randverbesserung zu δῆλον 16, wo δῆλόν που wie 2, 3 und VI 7, 11, 51 zu lesen ist; Brinkmannsche Regel. 15 ὑπέμνησεν, vgl. Sextus Emp. hyp. 2, 212; Cicero fin. 1, 30.

7, 24 f. θεωρούντων (vgl. 2 f.) . . . παραφοραί. Überliefert und von Müller richtig geschrieben.

7, 26 ἔρω[ν]τες Kirchhoff; die umgekehrte Verderbnis III 5, 1, 28; ἰδόντων, nämlich εἶδος – an die Stelle Plato Phaedr. 250 d ff. ist gedacht.

Zweiter Teil

8, 1 ff. Übergang zur höheren Geiststufe der Betrachtung.

8, 5 τῷ ὑποκειμένῳ, dem Subjekt (VI 8, 15, 16); es fällt mit dem Objekt zusammen, V 8, 11, 33. Dann gibt es Einheit nicht durch Angleichung wie 6, 18, sondern von wesenhafter Art.

8, 8 Sozusagen Zitat von Parmenides fr. 3 (auch V 1, 8, 17) τὸ γὰρ αὐτὸ νοεῖν ἔστιν τε καὶ εἶναι (das freilich bei Parmenides einen anderen Sinn hat : dasselbe kann sein und kann man denken). ἄλλο, τὸ δ' ἄλλο . . . Echo von 6, 17.

8, 11 Durch θεωρία ζῶσα wird die lebendige Einheit ausgedrückt im Unterschied von einem erstarrten θεωρημα, das in einem andern ist und also fern der Identität mit dem Subjekt. τὸ γὰρ ἐν ἄλλῳ (Wiederaufnahme der vorangehenden Worte) ζῶν τι ἔχεινο „das (vgl. αὐτῆ 18) ist ein Einzelleben, nicht das Lebende an sich“. Die Überlieferung läßt sich halten. Dodds wollte ζῶν δι' ἔχεινο schreiben und konnte sich auf 10, 34 berufen; freilich nicht immer ist das andere, in dem etwas ist, auch dessen Prinzip.

8, 18 ff. Einige Zusätze erweisen sich aus dem Zusammenhang als nötig, und 18 ἐναργεστέρᾳ (Ficin) wird gestützt durch VI 7, 5, 10. πρῶτος νοῦς und πρώτη ζωὴ schön nach Aristoteles Met. 1072 b 26 f. ἡ γὰρ νοῦ ἐνέργεια ζωή. Über die verschiedenen Formen des Lebens I 4 [46] 3, 18 ff. Daß das geistige Leben nicht bloß Einheit ist, sondern zugleich Vielheit, wird oft nachgewiesen. Tiefsinnig über das Verhältnis von Geist zum Einen VI 7, 16 ff., auch V 3, 11, 12 ff.

8, 34 ἐξελίξεν αὐτὸν, vgl. III 7 [45] 11, 24; gehört zur Tragik der Individuation, vgl. IV 8 [6] 4, 14 ff.

8, 35 ὡς βέλτιον als Ausruf mit Cilento vielleicht zu halten. Kirchhoff hatte εἰ καὶ statt ὡς vorgeschlagen; ᾧ Sleeman: für welchen besser war, daß er selber nicht wollte. Dann knüpft γὰρ 36 nach der Unterbrechung an 34 an.

8, 38 f. Von Sleeman und Dodds erledigt; εἰς δ, das richtig ἀφ' οὗ korrigieren wollte, rutschte an die Stelle von εἰς ἀ, das neben (τὰ κάτω) χεῖρω nötig ist.